



(-3,28 Prozent). Die Rindermischfutterproduktion blieb mit 4,7 Millionen Tonnen stabil (+0,52 Prozent).

- BLE-Region Süd<sup>2</sup> auch Produktionsmengenreduzierung für 2018: Insgesamt rund 2,98 Millionen Tonnen Mischfutter hergestellt. Das sind 57.000 Tonnen oder 1,88 Prozent weniger als im Vorjahr. Besonders betroffen von der Nachfrageanpassung ist auch hier der Schweinebereich mit einer reduzierten Menge von rund 40.000 Tonnen auf 333.000 Tonnen (-10,8 Prozent) im Jahr 2018. Im Legehennensegment wurde die Produktion ebenfalls zurückgefahren, jedoch geringfügiger. Im Vergleich zum Vorjahr (2017) wurden rund 5.400 Tonnen weniger hergestellt (-1,64 Prozent).
- Region Ost<sup>3</sup> im Gegensatz zu den anderen BLE-Berichtsregionen mit genereller Ausweitung der Mischfuttermengen um 4,1 Prozent auf rund 3,5 Millionen Tonnen. Ein besonders starker Zuwachs zeigte sich hier im Mastgeflügelbereich, wo ein Wachstum von über 14 Prozent auf 1,09 Millionen Tonnen verzeichnet werden konnte. Beim Rind wurden mit einem Zuwachs von 4,8 Prozent auf rund 600.000 Tonnen ebenfalls starke Zuwächse in der Produktion realisiert. Wie in allen anderen Regionen nahm auch die Produktion von Legehennenmischfutter ab. In der Region Ost wurden für dieses Segment 2018 rund 706.000 Tonnen und damit 46.000 Tonnen weniger produziert (-6,14 Prozent).
- Veränderungen in der tierischen Veredlung nicht ohne Anpassung der strukturellen Veränderungen unserer Branche bleiben.
- Im Wirtschaftsjahr 2017/2018 wurden in Deutschland 299 Mischfuttermühlen registriert. Das sind 10 weniger als im Vorjahr. Die einzelnen Betriebe teilen sich wie folgt auf die BLE-Regionen auf: 178 Mühlen befinden sich in der Region Nord (59,5 Prozent), 64 in der Region Süd (21,4 Prozent) und 57 in der Region Ost (19,1 Prozent).
- Damit erhöhte sich zwar der Konzentrationsgrad der Mischfutterhersteller in Deutschland in Richtung der Regionen Nord und Ost. Allerdings zeigt ein Blick auf die deutschlandweiten Produktionsvolumina, dass die beiden Regionen Nord und Süd gegenüber der Region Ost Produktionsanteile verlieren:

---

<sup>2</sup> BLE-Region Süd: Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg, Bayern

<sup>3</sup> Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

In Region Nord werden derzeit 72 Prozent des deutschen Mischfutters hergestellt, in Süd 13 Prozent und in Ost 15 Prozent.

- Rund 80.065 Tonnen Mischfutter produzierte ein Werk durchschnittlich in Deutschland (Wirtschaftsjahr 2017/2018). Damit wurde die durchschnittlich produzierte Menge pro Werk um rund 2.500 Tonnen im Vergleich zum Vorwirtschaftsjahr angehoben.
- Produktionsausrichtungen der unterschiedlichen Größenklassen von Mischfutterunternehmen mit zwei Trends zu beobachten
- Zum einen erweitern einige Mischfutterunternehmen ihre Kapazitäten, um ihre Produktionskosten weiter zu senken. Dies zeigt sich besonders durch den Ausbau von Werken in den Größenklassen von 300.000 Tonnen und mehr sowie in der Größenklasse 100.000 bis 200.000 Tonnen. Nur diese beiden Größenklassen konnten ihre Marktanteile, im deutschlandweiten Vergleich, ausbauen – um jeweils etwa 2 Prozent.
- Zum anderen zeigt sich, dass kleinere Mischfutmühlen in der Größenklasse bis 10.000 Tonnen Jahresproduktion (kleinste Größenklasse) sehr marktstabil sind. Hier bleiben derzeit die Anzahl der Mühlen und deren Marktanteil deutschlandweit konstant. Einige Hersteller von Tiernahrung haben ihren Platz in Marktnischen gefunden. Die Marktsegmentierung wird auch in der regionalen Produktion und Vermarktung mit stabilen Mengen deutlich.
  
- Preisentwicklungen 2018, die besonders durch Dürre gezeichnet waren: je nach Mischfutterart im Jahresverlauf sehr unterschiedlich
- durchschnittliche Mischfutterpreise 2018 im Broiler- und Legehennenbereich: Anstieg von 4 bzw. 5 Prozent (im Vgl. zu 2017)
- Rinderbereich, z. B. Milchleistungsfutter (gepresst 20 % Rohprotein) + 6 Prozent
- Im Schweinebereich<sup>4</sup> lag der Anstieg höher, bei etwa zehn Prozent.
- Im Vergleich zu Preisentwicklungen beim Grundfutter kann man Entwicklung beim Mischfutter allerdings als moderat bezeichnen: Während Maissilagen zum Beispiel

---

<sup>4</sup> Quelle: AMI End-Mastfutter

2018 laut AMI-Daten nur rund zehn Prozent teurer waren als 2017, wurden Stroh<sup>5</sup> und Heu<sup>6</sup> im Schnitt über 20 Prozent teurer gehandelt.

### Fazit und Ausblick

- hiesige Tierbestände, vor allem in Norden und im Süden der Republik werden nach unserer Einschätzung weiter schrumpfen
- Gründe: anhaltender Kostendruck, geringe Erlöse bei der derzeitigen Marktsituation, aber insbesondere die Auswirkungen der Düngeverordnung und die Umsetzung der Tierwohl-Programme
- letzte Tierbestandszählung vom November 2018 ergab deutschlandweiten Rückgang an Schweinen um 4,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr auf derzeit 26,4 Millionen Tiere.
- Niedersachsen: Rückgang von rund 350.000 Tieren auf derzeit etwa 8,37 Millionen
- Abwärtstrend bei Rinderhaltung setzt sich auch weiter fort: So wurden im November 2018 knapp 12 Millionen Rinder in deutschen Betrieben gezählt (-2,7 Prozent), eine halbe Million Tiere weniger als noch 2016. Im Milchviehbereich wurden 4,1 Millionen Tiere gezählt (2,3 Prozent weniger als im November 2017)
- Marktumfeld: Weltweite Handelsstreitigkeiten zwischen China und den USA ließen die US-Preise für Soja im Juni einknicken, während brasilianisches Soja stetig im Wert stieg.
- sich weltweit verändernde Wetterereignisse haben in Teilen Europas, aber auch in Argentinien zu katastrophalen Ernten geführt
- Rohwaren sind jedoch insgesamt ausreichend verfügbar. Russland konnte seine Agrarproduktion erweitern und wird wohl auch in Zukunft als immer stärkerer Wettbewerber vor allem bei tierischen Produkten auftreten.
- Afrikanische Schweinepest hält uns weiter in Atem
- Tierwohllabel werden von Schweinehaltern positiv gesehen und auf den Betrieben implementiert

---

<sup>5</sup> Quelle: AMI EFM Stroh HD-B.

<sup>6</sup> Quelle: AMI EFM-Heu Groß-B.

- In Geflügelhaltung bereits seit dem 1. Oktober 2018 Nämlichkeit für die Initiative Tierwohl, die zu entsprechenden Bestandsreduzierungen geführt hat.
- allgemeine Entwicklung in der Landwirtschafts- und Umweltpolitik hat einen erheblichen Anteil an dem Abschwung
- Wir betrachten mit Sorge den zunehmenden Druck aus den EU-Vorgaben zur Reduzierung der Stickstoff- und Phosphorausträge, die durch die EU-Regelungen den Gesetzgeber noch einmal zur Nachjustierung veranlasst haben.
- Davon sind Hersteller von Tiernahrung direkt (durch die Bereitstellung von N- und P-reduziertem Mischfutter) und indirekt (durch die Reduzierung der landwirtschaftlichen Produktion) betroffen
- Das wird sich auch mittelfristig weiter auf die Betriebsstrukturen auswirken. Wir wünschen uns eine gesunde Balance zwischen Umwelt- und Wirtschaftspolitik. Denn wir wollen die heimische Erzeugung von tierischen Lebensmitteln sichern.
- Standard der deutschen Veredlungswirtschaft, den wir uns über Jahrzehnte erarbeitet haben, ist weltweit betrachtet auf Top-Niveau.
- Es drohen Marktanteilsverluste durch Importe aus Regionen, in denen wir unsere gesellschaftspolitischen Vorstellungen nicht umsetzen können.
- Für das laufende und kommende Jahr erwarten wir, dass sich die Tierhaltung einerseits weiter konsolidiert. Andererseits wird sich auf Grund veränderter Verbrauchernachfrage die Branche weiter diversifizieren.
- Das wird zwar nicht zu Veränderungen der Produktionsmenge an Mischfutter, aber tendenziell zur Verteuerung der Produktion für tierische Erzeugnisse führen.
- Weitergabe der Kosten an den Verbraucher konnten wir bislang nur in Einzelfällen beobachten.
- öffentliche Meinung zur Grünen Gentechnik ist leider überwiegend negativ. Neue Züchtungsmethoden und jede Form von gentechnischen Veränderungen im „grünen“ Bereich werden kritisch gesehen
- In der Wertschöpfungskette der tierischen Veredlung führt dies zu Produkten, die möglichst „gentechnikfrei“ sind. Zunächst waren dies der Eier- und Geflügelmarkt, danach die Frischmilch, bald die gesamte Milchverarbeitung und der Rindfleischmarkt und seit kurzem nun auch die Schweinemast. Ergänzend kommt die Verknüpfung der „Gentechnikfreiheit“ mit regionalen Konzepten und dem Öko-Markt hinzu.

- Wir schätzen Anteil non-GVO-produzierter (VLOG-Milch) auf ca. 60 %. Ein Teil der Milchkühe frisst heute Futterrezepturen, die weder GVO-haltige Komponenten noch Soja enthalten. Dieses Mischfutter ist jedoch kein non-GVO-Futter im Sinne der Gesetzgebung und des VLOG-Standards.
- Für den Bereich der Putenmast schätzen wir den Anteil an non-GVO-produzierten Tieren auf mindestens 80 %.
- Im Mittel gehen wir im Legehennensektor von einem Anteil des non-GVO-Futters von mindestens 75 % aus.
- 90 % der in Deutschland produzierten Broiler sind mittlerweile non-GVO-gefüttert.
  
- kritische Einstellung zur Gentechnik und den neuen Züchtungstechniken zeigt sich in der hohen öffentlichen Zustimmung zu dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs im Juli 2018. Dort wurde festgestellt, dass die sogenannten Neuen Züchtungstechniken gentechnisch veränderte Organismen (GVO) sind. Sie müssen als solche rückverfolgbar sein und dürfen auch nicht in der „Ohne Gentechnik“-Produktion von Lebensmitteln eingesetzt werden.
- DVT bedauert Urteil und ist besorgt über die Folgen für die Futtermittelwirtschaft
- positive Haltung von Bundesministerin Julia Klöckner zu den modernen Technologien begrüßenswert, steht aber im Widerspruch zu der fehlenden Entscheidungsfähigkeit des Gesetzgebers, der Regierung und der Parlamente, Ministerien und Behörden in Deutschland und Europa, den neuen Züchtungstechniken auch die Möglichkeiten zur Entfaltung zu geben
- Wir brauchen Rechtssicherheit für den Import dieser im Ausland erzeugten Rohwaren, die dort nicht als GVO-Ware eingestuft sind.
- Um eine sichere Anwendung der zu importierenden Rohstoffe zu ermöglichen, fordern wir die Entscheidungsträger aus Politik und Verwaltung dazu auf, die Gesetzgebung derart anzupassen, dass sie sich an wissenschaftlichen Grundsätzen orientiert und dem wissenschaftlichen Fortschritt in der Praxis nicht im Wege steht.
- Appell wurde mit mehreren Verbänden gemeinsam an die politischen Entscheidungsträger in Berlin und Brüssel gerichtet
- Gebührenordnung für die Futtermittelüberwachung in Niedersachsen: Vor einem Jahr positives Urteil, dass alle bis dahin gezahlten Gebühren zurückgezahlt werden mussten.

- Wir haben in den folgenden Monaten für angemessene Gebühren gestritten. Zum Ende des Jahres 2018 wurde dann endlich die neue, aktualisierte Gebührenordnung erlassen.
- Wir sind zwar weiterhin der Auffassung, dass die staatliche Überwachung der Daseinsvorsorge dient und nicht mit Gebühren in Rechnung gestellt werden darf, müssen aber das Urteil in dieser Sache akzeptieren.
- In diesen Wochen und Monaten werden nun rückwirkend neue Bescheide ausgestellt. Die Kosten betragen grob gerechnet circa 200 Euro pro Überwachung statt bisher 845 Euro.